

Schon Clemens von Alexandrien d), Eusebius e), Hieronymus f), Theodoret g) u. a. waren der Meinung, der Brief sey vom Apostel ursprünglich hebräisch abgefaßt und von einem seiner Gefährten ins Griechische übersetzt, theils weil man sich auf diese Weise das Abweichende der Schreibart am besten glaubte erklären zu können, theils auch weil die nächsten Leser wahrscheinlich mit dem Hebräischen besser bekannt waren als mit dem Griechischen. Aber dieser Vermuthung widerstrebt die ganze innere Beschaffenheit des Briefes. Das Griechische ist zu rein und fließend, der Periodenbau zu geregelt, als daß er eine bloße Uebersetzung aus dem Aramäischen, der damaligen Muttersprache der palästinensischen Juden, sein könnte: indem in diesem eine solche Regelmäßigkeit nicht anwendbar ist und die häufigen Zusammenstellungen von ähnlich-klingenden Worten (vgl. 1, 1. 2. 5, 2. 11. 12, 1. u. a.) bei einer Uebersetzung auffallend wird. Entscheidend aber spricht für die ursprünglich griechische Abfassung des Briefes die Anführung der Stellen des N. T. nach der alten griechischen Kirchenübersetzung überhaupt, insbesondere aber in solchen Stellen, die überhaupt nicht hätten auf solche Weise benutzt werden können, wenn der Verfasser nicht den vom Hebräischen abweichenden Text der LXX. vor Augen gehabt hätte. So wird Kap. 10, 5—7. Ps. 40, 7—8. 2, 7. 8. Ps. 8, 1. 7. Ps. 104, 4. u. a. augenscheinlich nach der griechischen Uebersetzung angeführt. —

D r i t t e s H a u p t s t ü c k .

Äußere und innere Gründe für das kanonische Ansehen und für die Echtheit der Briefe des h. Paulus und über ihren Gebrauch.

§ 20.

Sowie die vier Evangelien schon im zweiten Jahrhundert unter dem Namen *Εὐαγγέλιον* als Sammlung und als ein Ganzes bestanden und nur durch die Ueberschrift nach ihren Verfassern von einander unterschieden wurden, so die übrigen Schriften unter dem Namen *Ἀπόστολοι* und insbesondere die vierzehn Briefe des Apostels Paulus unter dem Namen *Ἀπόστολος* und beide Sammlungen wurden sowohl in den kirchlichen Versammlungen als auch von einzelnen Personen zur Erbauung und Belehrung und als Richtschnur in Glaubens- und Sittenlehren gebraucht. Die Gewährschaften, welche wir in dieser Beziehung für die Evangelien a) haben, zeugen größtentheils auch für die vierzehn Briefe des Paulus und die alte syrische Kirchenübersetzung, Marcions Sammlung von 10 paulinischen Briefen b), Ire-

d) Vgl. bei Euseb R. G. 6, 14.

e) Vgl. R. G. 3, 38.

f) Vgl. Catal. script. eccl. C. 5.

g) Vgl. argum. ep. ad Hebr.

a) Vgl. J. M. Aug. Scholz Erklärung der Evangelien.

b) Vgl. Tertullian adv. Marcion. V, 2 bis 21. Epiphan. haer. 42. Diese Sammlung ist wahrscheinlich in Pontus entstanden und sie hatte nur zehn

näus c), Klemens von Alexandrien d), die alten koptischen Uebersetzungen, Tertullian e), die alten lateinischen Uebersetzungen f), das Verzeichniß des Ungeannten bei Muratori g). Origenes h), Euseb i) u. a. die einander gegenseitig ergänzen, setzen das Daseyn dieser Sammlung bei den syrischen, ägyptischen, kleinasiatischen, palästinenschen, italischen, gallischen und nordafrikanischen Kirchen außer allen Zweifel, sowie gegen dreihundert griechische Handschriften, welche sich in den Bibliotheken noch erhalten haben, die alten Uebersetzungen und die Stellen, welche die katholischen, ketzrischen und heidnischen Schriftsteller aus unsern Briefen anführen, uns überzeugen können, daß sie uns unverfälscht aufbewahrt worden sind. Man verehrte sie eben so wie die Evangelien als göttliche Schriften, als Aussprüche Gottes, als inspirirte oder vom Geiste Gottes eingegebene Schriften k), als Grundlage unsers Glaubens, als Richtschnur der Wahrheit l) und zwar wegen ihrer inneren Wahrhaftigkeit und wegen des Verfassers derselben m) und im Vertrauen auf die Ueberslieferung durch welche man sie erhalten hatte n). Es zeichnen sich diese Briefe durch die Reinheit der Lehren, welche sie behandeln, und durch die Tugend, die sie fordern, vor allen Schriften der Prosaliteratur so vorthellhaft aus, daß ihnen schon darum dieser Vorzug gebührt und auch dadurch ihre Anerkennung als göttliche Schriften gerechtfertigt ist.

§ 21.

Schon diese Ansicht, welche die ganze christliche Kirche im zweiten Jahrhundert über unsre Briefe gehabt hat, läßt voraussetzen, daß sie wirklich das sind, wofür man sie ansah, nämlich Schriften des

Briefe in folgender Ordnung: Gal. 1. 2. Cor. Röm. 1. 2. Theß. Laod. (Eph.). Coloss. Philem. Philipp; es fehlten also in ihr 1. 2. Tim. Tit. Hebr.

- c) Vgl. adv. haeres. 1, 3 § 6. in Vergleich mit vielen Stellen, worin er die Briefe des Paulus mit Ausnahme der Br. an den Philemon und die Hebräer anführt. S. § 21.
- d) Vgl. Stromat. 5, p. 664. 6, p. 784. 7, p. 706. ed. Potter. in Vergleich mit vielen Stellen, worin er sich auf die Briefe des Paulus (mit Ausnahme des Briefes an den Philemon) beruft. S. § 21.
- e) Vgl. adv. Praxeas c. 15. adv. Marcion. 5, 21. 4, 2. de pudicit. c. 11. 12. de baptismo c. 15. und viele andre Stellen. S. § 21.
- f) Sabatier bibl. sacr. lat. 3 Bde. Blanchini Evangel. quadruplex lat. vers. ant. Rom. 1749. 4 Bde in fol.
- g) Darin der Brief an die Hebräer ausgelassen.
- h) Homil. 7. in Josnam, und bei Euseb R. G. 6, 25.
- i) R. G. 3, 25. 2, 17. 3, 3. und in f. Commentar zu den Psalmen sehr oft.
- k) Vgl. Iren. adv. haeres. 2, 27 § 1. 1, 8 § 1. 5, 20 § 2. 2, 28 § 2. Clemens Alex. Strom. 7. p. 761. Paedagog. 1. p. 106. Tertull. de patient. c. 7.
- l) Vgl. Iren. adv. haeres. 3, 1. 3, 11. 4, 35. Tertull. de praescript. haeret. c. 36. Contr. Praxeas 11. Contr. Marc. 4. 5.
- m) Vgl. Tert. advers. Marc. 4, 2. Clemens Alex. bei Euseb. R. G. 2, 15.
- n) Vgl. Clemens Alex. Strom. 3. p. 465. Tertull. adv. Marc. 4, 5. Origenes, Euseb und andre berufen sich beständig auf diese Ueberslieferung.

Apostels Paulus: indem eine Täuschung, da so viele Gemeinden wachten, die ihren Ursprung vom Apostel Paulus selbst ableiteten, und ohne Unterbrechung bestanden, die es mit Sachen des Glaubens sehr streng nahmen und ihren Eifer im Streit mit den Ketzern noch mehr stählten, ganz unwahrscheinlich ist. Wir sind aber durch einige Aeußerungen von Schriftstellern aus den drei ersten Jahrhunderten auch in Stand gesetzt, uns von dem Daseyn und Gebrauch derselben im ersten und zweiten Jahrhunderte noch mehr zu überzeugen als dieß von dem der Evangelien geschehen konnte, indem deutliche Anspielungen auf apostolische Briefe häufiger und früher vorkommen.

Schon im II Petr. 3, 15 f. wird auf Briefe des Apostels Paulus in Betreff der Ankunft Christi oder des göttlichen Gerichtstages hingewiesen, sowie auch in den Briefen des Apostels Paulus selbst Beziehungen auf frühere von ihm verfaßte Briefe vorkommen. S. II Thess. 2, 14. II Cor. 7, 8. Col. 4, 16. II Cor. 10, 10.

Clemens von Rom bezieht sich im ersten Briefe an die Corinthher Kap. 47. auf den ersten Brief des Paulus an die Corinthher, Ignatius im Briefe an die Epheser Kap. 12. auf den an diese Gemeinde gerichteten Brief des Apostels Paulus, Polykarp im Briefe an die Philippper Kap. 3. auf den von Paulus an diese Gemeinde geschriebenen Brief. Anspielungen auf Röm. 1, 29 — 32. lesen wir bei Clemens von Rom im I Cor. 35., auf Hebr. 1, 3 — 7. ebendasselbst Kap. 36., auf Hebr. 11, 37. 6, 4. 1, 34. 7. 5. 13., bei Clemens von Rom I Cor. 17 und 36., auf Hebr. 11, 31. 5. 7., ebendasselbst Kap. 12 und 9., auf Hebr. 11, 32 — 39. 4, 15. 16. ebendasselbst Kap. 36., auf Hebr. 6, 18. im Kap. 27. u. a. An die Anspielungen auf den Hebräer-Brief haben schon Euseb. K. G. 3, 38. und Hieronymus Catal. script. eccl. s. v. Clemens erinnert, und wahrscheinlich waren sie die Veranlassung, daß Origenes dem Clemens von Rom einen Einfluß auf die Abfassung dieses Briefes einzuräumen geneigt war.

Ferner finden wir Anspielungen bei Ignat. im Briefe an die Epheser Kap. 2. auf I Cor. 1, 10., bei Polykarp im Briefe an die Philippper Kap. 5. auf I Cor. 6, 9 f., ebenso Kap. 6 auf Röm. 4, 10. 12., Kap. 12. auf Eph. 4, 26., Kap. 4. auf I Tim. 6, 7. 10. und in dem Schreiben der Gemeinde von Smyrna c. 2. bei Euseb. K. G. 4, 15. auf I Cor. und Röm.

Im zweiten Jahrhundert erkannte Pantänus, ein Vorsteher der Katechetenschule zu Alexandrien die Echtheit des Briefes an die Hebräer an, wenn er sagt: »Paulus bezeichne sich aus Bescheidenheit und aus Ehrerbietung gegen den Herrn nicht als Apostel der Hebräer, weil zu den Hebräern der Herr gesandt worden sey als Apostel des Allmächtigen, er selbst aber, Paulus, als Apostel und Prediger der Heiden, an die Hebräer nur zum Ueberflusse geschrieben habe« a), und auf gleiche Weise erklären sich über den Verfasser des Briefes an

a) Vgl. Clemens von Alexandrien bei Euseb. K. G. 6, 14.

die Hebräer Clemens von Alexandrien b), Origenes c) und die übrigen Lehrer der ägyptischen Kirche d).

Irenäus bezieht sich adv. haeres. 5, 6 § 1. auf I Thess. 5, 23. adv. haeres. 3, 7 § 2. auf II Thess. 2, 8. adv. haeres. 3, 7 § 2. auf Gal. 3, 19. adv. haeres. 4, 27 § 3. auf I Cor. 10, 1 ff. adv. haeres. 3, 7 § 1. auf II Cor. 4, 4. adv. haeres. 3, 16 § 3. auf Röm. 9, 5. adv. haeres. 3, 14 § 1. auf Coloss. adv. haeres. 5, 2 § 3. auf Eph. 5, 30. adv. haeres. 4, 18 § 4. auf Philipp. 4, 18. adv. haeres. 1., prooem. auf I Tim. 1, 4. adv. haeres. 3, 3 § 3. auf II Tim. 4, 21., ebendasselbst § 4. auf Tit. 3, 10.

Clemens von Alexandrien Paedag. I, 5. auf I Thess. 2, 7. Stromat. V, 6. auf II Thess. 3, 2. Strom. III, 15. auf Gal. 4, 19. Paedag. I, 6. auf I Cor. 14, 20. Strom. IV. auf II Cor. 2, 14. 3, 14. Strom. III, 14. auf II Cor. 7, 1. Paedag. I, 8. auf Röm. 11, 22. Strom. III, 11. auf Röm. 6, 2. Strom. I. auf Coloss. und ebenso IV. S. 499. V. S. 576. VI, 8. S. 645. admon. ad gent. 9, 69 auf Eph. 4, 17. Strom. I, 28. III, 4. auf Eph. und IV. auf Eph. 5, 21. 22. Paedag. I, 6. auf Phil. 3, 12 ff. Strom. II, 6. auf I Tim. 6, 20. und II Tim. Protrep. log. S. 3. 6. ad Tit. Strom. I, 27. III, 6. und Cohort. c. 9. auf I Tim. Strom. I, 1, 317. 11, 346 und V, 1, 646 auf II Tim. Strom. I, 14 auf Tit. Strom. II. S. 262. auf Hebr. 11, 1. 2. 6. S. 364. auf Hebr. 11, 3. S. 420. auf Hebr. 6, 11. 20. und Gal. 5, 6. IV. S. 514 ff. auf Hebr. 10, 32—39. 11, 36—39. S. 525. auf Hebr. 12, 14—16. 13, 4. V. S. 577. auf Hebr. 5, 12—6, 1. VI. S. 645. auf Hebr. 1, 1 ff.

Tertullian. de resurrect. carn. c. 24. auf I Thess. 5, 1. und II Thess. 2, 1 ff. de praescript. c. 6. auf Gal. überhaupt, de praescript. c. 33. auf I Cor. de pudicitia c. 13. auf II Cor. Tertull. adv. Prax. 13. auf Röm. 9, 5. de corona c. 6. auf Röm. adv. Marc. 5, 21. auf Philem. adv. Marc. 5, 11. 17. auf Eph. de resurrect. carnis c. 23. auf Phil. 3, 11 ff. de praescr. haeret. c. 25. auf I Tim. 6, 20. II Tim. 1, 14.

Athenagoras de resurrect. c. 16. auf I Cor. 15, 53. und II Cor. 5, 10. Die Epistola ad Diognetum von einem unbekannten Verfasser des zweiten Jahrhunderts (in opp. Justin. p. 502.) auf I Cor. 8, 1. Die epistola eccl. Vienn. et Lugd. bei Eus. K. G. 5, 1. auf Röm. 8, 18. und Phil. 2, 6.

Theophilus ad Antolycum II. p. 79. auf Röm. 2, 6—9. III. p. 126. auf Röm. 13, 7. 8. Methodius im Conviv. bei Combefis,

b) Bal. Euseb a. a. D. u. a.

c) Homil. VII. in Josuam. Princip. III. 1 § 10. contra Cels. VII, 28. und an sehr vielen andern Orten.

d) Dionys von Alexandrien in ep. ad Fabium bei Euseb K. G. 6, 41. Petrus in den Canon. poenitent. Can. 9. bei Galland bibl. patr. IV S. 98. Routh reliq. s. III. p. 333. Hierax bei Epiphan. haeres. 67. n. 2. Didymus enarr. in I Jo. 3 u. 4. de spiritu sancto l. I. de trinit. I, 15. 33. 26, 15. II, 9. und in unzähligen andern Stellen, sowie auch Alexander, Athanasius und die andern alexandrinischen Väter.

biblioth. gr. patr. auctar. nov. Vol. I. p. 116. auf Hebr. 12, 1. Die Synode von Antiochia (im J. 264.) bei Routh. reliq. sacr. Vol. I. p. 477. auf Hebr. 11, 26.

Auch die kaiserlichen Schriftsteller erkannten die Echtheit unserer Briefe an. Tatian berief sich in der Schrift: von der Vollkommenheit nach dem Erlöser e) auf I Cor. 7, 5. und Hieronymus f) bemerkt von ihm, daß er einige paulinische Briefe verworfen, den an den Titus aber als echt angenommen habe. Julius Cassian g) bezog sich in der Schrift »über die Enthaltbarkeit« auf II Cor. 11, 8. Philipp. 3, 20. und Galat. 6, 8. um die Ehe zu brandmarken; Theodotus h) führt für die Nachweisung seines Geistesstaates und seine sonstigen Lehren an I Timoth. 6, 16. I Cor. 2, 9. 15, 44. 49. 13, 12. 15, 29. 11, 10. Eph. 4, 24. Coloss. 1, 18. Philipp. 2, 7. Eph. 4, 30. Röm. 8, 20. 21. 7, 23. Gal. 3, 19. 20. (diese um zu beweisen, daß Adam durch die Engel den Samen besserer Weisheit erhalten habe), Philipp. 2, 7. Coloss. 1, 16. Eph. 4, 9. Philipp. 2, 9. 10. 11. I Tim. 2, 5. Einige Irrlehrer des zweiten Jahrhunderts i), welche einen exoterischen und einen esoterischen Unterricht im Christenthum unterschieden, bezogen sich zur Bestätigung ihrer Behauptung auf I Tim. 6, 20. und II Tim. 1, 14. 2, 2. Ptolomäus erwähnt in seinem Briefe an die Flora I Cor. 5, 7. Eph. 2, 15. Röm. 7, 12. und Herakleon in seinen Schriften, aus denen Clemens von Alexandrien und Origenes Bruchstücke erhalten haben k), II Tim. 2, 13. I Cor. 13, 12. II Cor. 12, 4. Röm. 12, 1.

Die Valentinianer suchten ihre Lehre von den Aeonen auch aus Eph. 3, 21. 1, 10. Röm. 11, 16. 36. Coloss. 2, 9. 1, 16. I Cor. 1, 18. 2, 14. 15. Gal. 6, 14. (aus dieser, daß Paulus dem Kreuze eine ähnliche Kraft zugeschrieben habe wie sie), I Cor. 15, 8. 48. 11, 10. Eph. 5, 32. zu erweisen l) und in dem im syrischen Dialekt erhaltenen Werke Valentins, welches Woide bei Herausgabe der syrischen Uebersetzung berücksichtigte, werden außer vielen Stellen aus den Evangelien auch Röm. 13, 7. 8. I Cor. 2, 9. 12, 12. Hebr. 2, 11. angeführt m). Basilides n) bezog sich für den Beweis seiner Lieblingsmeinung, die Seelenwanderung, auf

e) Vgl. Clemens Alex. Strom. III, 12.

f) Vgl. Hieron. praef. ad comment. in ep. ad Titum mit Euseb. R. G. IV. gegen das Ende.

g) Vgl. Clemens Alex. Strom. III, 13. 14. 15. und Hieron. Comment. in ep. ad Gal. I. III. c. 6. v. 8.

h) Vgl. Fabric. bibl. gr. V. und in append. opp. s. Clem. Alex.

i) Vgl. Tertullian de praescript. 25.

k) Vgl. Clemens Alex. Strom. IV, 9. Origenes Tom. XIII. in Joan. p. 220. 234.

l) Vgl. Iren. adv. haeres. 1, 3 § 1. § 4. 4 § 5.

m) Vgl. Append. ad edit. N. T. gr. e. ed. alex. a C. G. Woide descripti etc. Oxonii 1799 fol.

n) Vgl. Orig. Comm. in epist. ad Rom. 1. 5. c. 5. Vol. IV. p. 549. ed. la Rue.

Röm. 7, 9. 10. und sein Sohn Isidorus o) I Cor. 7, 9. und Röm. 7, 7.

Alle diese Schriftsteller führen die bezeichneten Stellen der Briefe gewöhnlich genau an und beziehen sich oft namentlich auf den Verfasser, welches letzte vorzüglich dann geschieht, wenn sie die Stelle nicht ganz buchstäblich wieder geben.

§ 22.

Aus diesen Zeugnissen dürfen wir schließen, daß unsere Briefe des Apostels Paulus bereits in der zweiten Hälfte des ersten Jahrhunderts als solche bekannt und daß fast alle im zweiten Jahrhundert in der ganzen christlichen Kirche anerkannt waren. Da sie, wie im zweiten Hauptstück gezeigt worden ist, vom Jahre 54 nach Chr. Geb. bis zum Jahre 65 geschrieben sind, so wird uns demnach ihre Echtheit von Zeitgenossen des Verfassers und von deren unmittelbaren Nachkommen bezeugt und ist schon darum über allen Zweifel erhaben.

Auch durch ihre innere Beschaffenheit charakterisiren sie sich als Schriften dieser Zeit und dieses Verfassers. Sie sind in der griechischen Sprache verfaßt in dem damals allgemein verbreiteten macedonischen Dialekt und mit Hebräismen vermischt: denn sie sind an Gemeinden und Personen gerichtet, deren Muttersprache das griechische war und von einem Juden, der das griechische und das hebräische gleich gut kannte, und nach der Gewohnheit seiner Volksgenossen beim Schreiben des ersteren das ganze Colorit des letzteren hinübertrug. Der Ausdruck ist vielbedeutend, die Verbindung ungeregelt voll Einschaltungen und ohne Spur von einer Feile, der Vortrag kraftvoll und durch Gegensätze s. Röm. 2, 21 — 24. II Cor. 4, 8 — 12. 6, 9 — 11. 11, 22 — 30., Aufzählungen s. I Cor. 13, 4 — 10. II Cor. 6, 4 — 7. II Tim. 3, 1 — 5. Eph. 4, 4 — 7. 5, 3 — 6. Steigerungen s. Röm. 8, 29 — 30. Tit. 3, 3 — 4. Fragen, Ausrufungen, Vergleichen, kurze augenblickliche Absprünge, Wiederholung der Gedanken und Bilder, durch Drohungen sehr lebhaft, und überhaupt die ganze Darstellungsweise in der sie vor uns liegen, so beschaffen, wie wir sie von Paulus, dessen Charakter und große Thätigkeit oben geschildert wurde (s. § 2 — 4.), zu erwarten haben. Die vielseitigen Kenntnisse in der Profanliteratur, welche wir darin bemerken, verdankt er der Erziehung in seiner Geburtsstadt Tarsus, die Terminologie, welche von der der griechischen Schriftsteller sich wesentlich unterscheidet, seiner Bildung in den Schulen zu Jerusalem und die Art und die Weise, die Glaubens- und Sittenlehren aus der h. Schrift zu begründen, der damals allgemein üblichen allegorischen und typischen Erklärung derselben und der Akkomodation oder der sogenannten ökonomischen Beweisart, die wir auch in den Schriften des Philo wieder finden, und die, wie wir aus der Mischnah ersehen, schon im zweiten Jahrhundert bei den Juden außer Brauch kam, in

o) Egl. Clemens Alex. Strom. III. 1. 2. und bei Grabe specil. Patr. T. II. p. 61. 62.

dem man sich damals schon bei Beweisen bloß auf das Ansehen alter Gesetzforscher stützte. In allen Briefen des Apostels bemerken wir eine gleiche Vorliebe für die Anführung von Stellen aus dem A. T. und eine gleiche Gewandtheit in Benützung derselben. Aus einer genaueren Vergleichung dieser Briefe unter einander ergeben sich jedoch nicht bloß diese Merkmale, welche ganz allgemein sind und zum Theil nur die Nation und das Zeitalter des Verfassers bezeichnen: sondern es stellen sich auch viele Eigenthümlichkeiten des Schriftstellers hervor, welche in jedem dieser Briefe wiederkehren und die wir in der Weise nur in dem an die Hebräer vermiffen. In jenen finden wir häufig eine Menge von Gedanken in einzelnen Sätzen, einen an den andern geknüpft und in einander verschlungen, selten etwas eigentlich Periodischartiges, indem der Geist des Apostels immer nur auf die Sache, weniger auf die genaue Verbindung seiner Ideen gerichtet ist, weshalb er auch die Stellen, welche er aus dem A. T. anführt, nur sehr kurz und unvollständig ausdrückt. Nur im Hebräer-Briefe haben die Perioden etwas Geregeltes und Abgemessenes, welches wir in jenen nicht wieder finden, sie haben überhaupt etwas Dialektisches, während der Hebräerbrief etwas Dratorisches und Rhetorisches hat.

Noch genauer aber wird ihr Zeitalter und ihr Verfasser durch den Inhalt bezeichnet. Es sind diese Briefe, wie fast alle heilige Schriften, durch äußere Verhältnisse veranlaßt und durch das Bedürfnis hervorgerufen oder dem Verfasser abgedrungen. Der Verfasser mußte daher die örtliche Lage, in welcher sich seine nächsten Leser befanden, berücksichtigen, und sich ganz in ihre individuellen Bedürfnisse hinein versetzen, um Irrthümern zu begegnen, Laster zu vertilgen, und überhaupt die christliche Religion fest zu begründen. Wir können mit Hilfe anderer Schriften uns die äußeren Verhältnisse des Verfassers und seiner nächsten Leser zur Zeit der Abfassung unsrer Schriften vergegenwärtigen: die Apostelgeschichte und Profanschriftsteller verüben die Personen und örtliche Verhältnisse, worauf darin Rücksicht genommen ist, und wir gewinnen durch die Vergleichung die Ueberzeugung, daß unsre Briefe so genau in die bezeichnete Zeit passen, daß sie damals von Paulus abgefaßt seyn müssen, wie im zweiten Hauptstück nachgewiesen worden ist. In jener Zeit beschäftigten sich die Prediger des Evangeliums vorzüglich damit, die Sittlichkeit aufzuwecken und durch die Religion zu begründen, während die christlichen Schriftsteller der nächsten Jahrhunderte damit umgehen, die in ihre Rechte eingesetzte Pflichtenlehre genauer zu entwickeln und auch in der Glaubenslehre die strengeren Nachweisungen anzubringen: jenes geschieht in unsern Briefen, dieses von den Apologeten des zweiten und dritten Jahrhunderts. In jener Zeit waren, wie wir aus griechischen und römischen Schriftstellern wissen, jene Gebrechen zu Kreta, Ephesus, Korinth u. s. w. herrschend, welche in unseren Briefen gehandelt werden, und es läßt sich aus jenen jede einzelne Angabe in diesen beleuchten oder bestätigen: später bestanden dort gesittete christliche Gemeinden. Man vergleiche z. B. die Lobrede, welche fünfzig Jahre später Clemens von Rom im ersten Briefe an die Corinthier 1, 2. den Corinthern hält, ferner das was Johannes in der Apokalypse 2, 1 ff. über die ephesinische Gemeinde und ihren Vorstand

zehn Jahre nach der Abfassung des I Tim., fünf bis sechs Jahre nach der Abfassung des Briefes an die Epheser und des II Tim. sagt. — In jene Zeit nur passen alle die Anstalten zur Verbreitung und Befestigung des Christenthums, wovon darin die Rede, nur auf sie und auf Paulus paßt das Verhältniß in welchem der Verfasser zu den Gemeinden zu Thessalonich in Galatien, zu Korinth, Rom, Ephesus, Philippi und zu Timotheus, Titus, Lukas, Apollo, Barnabas, Silvanus, Markus, Aquila und andern Personen nach den in den Briefen und in der Apostelgeschichte vorkommenden Hinweisen oder Andeutungen gestanden haben muß. Wenn wir endlich die darin behandelte Lehre mit der der übrigen Schriften des N. T. besonders der katholischen Briefe vergleichen, so bemerken wir bei ihrer Uebereinstimmung in der Hauptsache doch in den Briefen des Apostels Paulus gewisse Lieblingsthemen, die beständig wiederkehren und sie als Schriften eines Verfassers bezeichnen. Das Verhältniß der mosaischen Gesetzgebung, seiner Verehrungsanstalten und des ganzen A. T. zur Heilsanstalt, der Versöhnungstod Jesu zur Befeligung der ganzen Menschheit, der Glaube als die Grundbedingung der Theilnahme am Heile, die Unergründlichkeit der göttlichen Rathschlüsse sind Gegenstände die in ihnen sehr oft behandelt, und auf eine eigenthümliche Weise dargestellt sind, und die Reden des Paulus, welche Lukas in der Apostelgeschichte mittheilt, sind mit dem Inhalt seiner Briefe so verwandt, daß sie mit ihnen ein demselben Verfasser angehöriges Ganzes ausmachen.

§ 23.

Wenn gleich das § 20. 21. 22. Gesagte von allen Briefen des Apostels Paulus, mit Ausnahme des Briefes an die Hebräer, auf gleiche Weise gilt, so hat man dennoch nicht bloß die Echtheit dieses Briefes sondern auch die der drei Pastoralen wegen einiger Schwierigkeiten, welche darin vorzukommen scheinen, bestritten.

Man behauptete, es lasse sich keine Zeit angeben, in welche die letzteren abgefaßt seyn könnten: aber es ist § 10. 12. und 14. gezeigt worden, daß die Abfassung dieser Briefe sehr vortreflich mit den übrigen Verhältnissen, in denen der Apostel damals lebte, zusammenstimmt. Man machte ferner auf Ausdrücke, die darin vorkommen, aufmerksam, die in den andern Briefen des Paulus entweder gar nicht oder doch nicht in gleichem Sinne sich befinden. Aber dergleichen muß es in jedem Schriftsteller geben, wenn er zufällig oder absichtlich auf eine bestimmte Idee nur einmal kam und es kann dieß bei Paulus um so weniger in Betracht kommen, da wir auch in seinen übrigen Briefen eigenthümlich gebildete und nur einmal vorkommende Ausdrücke wahrnehmen. Eigenthümlich ist diesen Briefen die Phrasologie in Beziehung auf die Irrlehrer und deren Behauptungen, weil in den übrigen dieser Gegenstand nur im Vorbeigehen und nur in diesen ausführlich behandelt wird. Andre Schwierigkeiten, welche einzelne Namen betreffen, werden bei der Erklärung berücksichtigt und sind zum Theil schon § 10. 12. 14. erwogen worden.

Gewichtsvoller sind die Einwendungen, welche gegen die Echtheit des Briefes an die Hebräer geltend gemacht worden sind, indem schon

in den alten Zeiten Schwierigkeiten gegen ihn erhoben wurden und insbesondere die lateinische Kirche ihn im zweiten und dritten Jahrhundert ganz verworfen zu haben scheint. Tertullian erkennt ihn nicht als eine Schrift des Paulus an a) und schreibt ihn dem Barnabas zu b). Irenäus scheint ihn in seinem großen Werke gegen die Ketereien nicht anzuführen, soll ihn jedoch in einem andern Werke gebraucht haben c). Cajus, Presbyter zu Rom, nannte in einem zur Zeit des römischen Bischofs Zephyrinus zu Rom gehaltenen Dialog mit dem Montanisten Proklus nur dreizehn Briefe des Paulus, indem er den Brief an die Hebräer den übrigen nicht beizählte d).

Auch der Verfasser des lateinischen Fragments aus dem Ende des zweiten Jahrhunderts bei Muratori e) läßt in seinem Verzeichniß der kanonischen Schriften des N. T. den Brief an die Hebräer aus, und eben so benehmen sich gegen diesen Brief die übrigen Schriftsteller der lateinischen Kirche im dritten Jahrhundert z. B. Novatian f), Cyrilian u. a. die ihn nie anführen. Dagegen wurde er in Aegypten, Palästina, Syrien, Kleinasien, Griechenland, auf den Inseln des Mittelländischen Meeres, sowie überhaupt in allen Gegenden des Orients als echt anerkannt und gebraucht, wie die oben angeführten Kirchenväter der ägyptischen Kirche und ihre Uebersetzungen (s. § 20.) die alte syrische Uebersetzung, die Synode von Antiochien vom Jahre 264 g), Jakob Bischof von Nisibis h), Ephraem der Syrer i), Euseb von Caesarea k), das Concil von Laodicea l), Cyrill von Jerusalem m), Gregor von Nazianz n), der fünf und achtzigste der apostoli-

a) adv. Marcion. V, 20.

b) Vgl. de Pudicitia c. 20.

c) In dem liber variorum tractatum bei Euseb R. G. V, 26. — Dagegen ist die Aussage des Stephanus Gobarus bei biblioth. cod. 121., wornach Irenäus und Hippolytus unsern Brief dem Apostel Paulus abgesprochen haben, hinsichtlich des Irenäus gewiß unrichtig.

d) Vgl. Euseb R. G. 6, 20. und Hieronym. catal. script. eccles. c. 59. Beide Schriftsteller fügen hinzu, daß bis auf ihre Zeit Einige in der römischen Kirche ihn nicht für paulinisch halten, und der letzte spricht of. von diesem Widerspruch. Vgl. Catalog. c. 5. Commentar. in Tit c. 1 u. 2. Comment. in Ezech. c. 28., wiederholt aber auch, daß nur Einige unter den Lateinern ihn für unecht halten; die Griechen dagegen ihn insgesammt für paulinisch ansehen. S. ep. 125. ad Evagrium. Comment. in Matth. c. 26. Catalog. c. 59. Comment. in Jes. c. 6 u. 8. Comment. in Zachar. c. 8. und besonders im Briefe an den Darbanus.

e) Antiq. ital. med. aevi. III. S. 854 ff.

f) Vgl. bei Galland. biblioth. Patr. T. III. S. 287 — 323.

g) Vgl. Routh reliq. sacr. I. p. 477.

h) Vgl. Galland bibl. Patr. V. p. 1 — 74.

i) Vgl. Opp. gr. ed. Rom. T. I. p. 7. 102. 128. 133. T. II. p. 90. 203. T. III. p. 189. 202. 292. 304. 409. u. a.

k) Sowohl in seinem Commentar über die Psalmen als auch in seiner Kirchengeschichte führt er ihn beständig als eine Schrift des Apostels Paulus an. S. § 20.

l) Vgl. Mansi concil. nov. et ampliss. collect. T. II. p. 574.

m) Catech. IV. c. 36. p. 69. X. c. 18. XVII. c. 20. ed. Toutté, wo er immer vierzehn Briefe Pauli angiebt. Außerdem führt er viele Stellen aus dem Hebräer-Briefe als Aussprüche des Paulus ausdrücklich an.

n) Carm. 33. v. 35.

schen Canonen, Epiphanius o), Basilus, Gregor von Nyssa, Titus von Bostra, Chrysostomus, Theodor von Mopsueste, Theodoret u. a. bezeugen, die ihn insgesammt mit den übrigen Briefen des Apostels als dessen Schrift anführen. Hieronymus hat daher nicht zu viel gesagt, wenn er im Briefe an den Dardanus behauptet: daß von jeher nicht bloß von den Kirchen des Orients sondern von allen griechischen Kirchenschriftstellern Paulus als der Verfasser des Briefes an die Hebräer gehalten werde.

Auch in der lateinischen Kirche finden wir den Brief seit der Mitte des vierten Jahrhunderts als Paulinisch angeführt, wie wir uns aus den Schriften des Hilarius von Pictavium, Lucifer, Fabius Marius Victorinus, Ambrosius, Philastrius, Gaudentius, Rufinus, Hieronymus, Augustinus u. a. überzeugen können, und wenn gleich die beiden zuletzt genannten großen Kirchenlehrer den Widerspruch der Lateiner oft mit Achtung anführen; so entscheiden sie sich doch wiederholt und aufs bestimmteste für die morgenländische Meinung, weil diese das Ansehen der Alten für sich habe, jener dagegen nur auf innern Merkmalen und auf subjectiven Ansichten beruhete: sie hielten ihren Zeitgenossen die Ueberlieferung vor, und seitdem lenkte man auch in der lateinischen Kirche zu der Ansicht ein, der Brief sey wirklich von Paulus. Wenn wir diese Zeugnisse mit denen vergleichen, welche für den Gebrauch dieser Schrift im ersten Jahrhundert sprechen (s. § 21.), so dürfen wir wohl behaupten, daß seine Canonicität über allen Zweifel erhaben sey p) und daß auch für seine Echtheit das Uebergewicht der äußeren Zeugnisse spreche. Dem Stillschweigen oder dem Widerspruch einiger lateinischen Schriftsteller im zweiten und dritten Jahrhundert steht entgegen die bestimmteste Anerkennung von Seiten der ganzen christlichen Kirche seit dem ersten Jahrhundert und insbesondre derjenigen Gemeinden und Schriftsteller, welche darüber aus der Ueberlieferung genau unterrichtet seyn mußten, nämlich derjenigen, welche in Palästina und Syrien lebten. Wenn den Lateinern diese Ueberlieferung fehlte, wie dieß bei andern Gemeinden in Beziehung auf andre Schriften des N. T. der Fall war, oder wenn diese verloren ging, so wird uns der Widerspruch, der durch äußere Verhältnisse z. B. durch Streitigkeiten unterhalten wurde, nicht mehr befremden: wogegen es auffallend wäre, daß die gesammte lateinische Kirche seit dem vierten Jahrhunderte den Brief als eine Schrift des Apostels Paulus ansah, wenn ihre Ueberlieferung das Gegentheil ausgesagt hätte. Wir haben demnach von Seiten der äußeren Gründe wenig zum Nachtheil des Briefes zu besorgen und müssen nun auch prüfen, in wie fern die innere Beschaffenheit und der Inhalt der Schrift sich mit dieser Angabe des christlichen Alterthums vereinigen läßt.

o) Haeres. 76. u. a.

p) Auch in der lateinischen Kirche scheint er immer als Canonicus gegolten zu haben, denn er ward gleich den übrigen Briefen in den Kirchen zum Vortragen wie Hieronymus, Augustinus, Philastrius haeres. 89. bemerkten und schon Clemens von Rom (1. I Cor. 36. u. a.) sowie auch von Tertullian, Irenäus u. a. als eine im göttlichen Ansehen stehende Schrift gebraucht.

Es ist schon oben § 19. gezeigt worden, daß der Inhalt des Briefes, die darin behandelten Gedanken und vorkommenden Anspielungen auf Paulus besser als auf irgend einen andern uns bekannten Schriftsteller des apostolischen Zeitalters passen: aber es wurde auch angedeutet, daß die Sprache von der der übrigen Briefe dieses Apostels verschieden sey. Darauf haben schon im zweiten und dritten Jahrhundert alexandrinische Gelehrte und Lateiner aufmerksam gemacht. Clemens von Alexandrien ^{q)} bemerkt: »Paulus habe den Brief hebräisch geschrieben, und Lukas ihn für die Griechen übersetzt, daher sich denn in diesem Briefe dieselbe Farbe der Redeweise finde, wie in der Apostelgeschichte« und Origenes sagt ^{r)}: Die Schreibart des Briefes, der die Ueberschrift führt: an die Hebräer, habe nicht das in der Rede Ungeübte, daß der Apostel sich selbst beilege (II Cor. 11, 6.), sondern sey besser griechisch, wie jeder zugeben werde, der im Stande sey, Verschiedenheiten in der Schreibart zu beurtheilen. Eben so werde auch jeder, der mit Aufmerksamkeit die apostolischen Schriften lese, als wahr anerkennen, daß die Gedanken des Briefes vortreflich seyen, und denen der anerkannt apostolischen Schriften nicht nachständen; solle er seine Meinung sagen, so sey es die, daß die Gedanken dem Apostel angehören, der Styl aber und die Ausführung einem Andern, der die Gedanken des Apostels aufgezeichnet, und, gleichsam die Aussprüche des Lehrers kommentirend, weiter ausgeführt habe. Wenn daher eine Gemeinde den Brief als Paulinisch achte, so verdiene sie auch deshalb keinen Tadel, da die Alten ihn nicht ohne Grund als Paulinisch überliefert hätten u. s. w.

Diese Bemerkungen finden wir, wie oben § 22. schon bemerkt wurde, durch eine genauere Betrachtung der Schreibart auch bestätigt. Um sich von dem darin herrschenden regelmäßigen Periodenbau und dem damit verbundenen schönen Rhythmus zu überzeugen, lese man nur Stellen wie Kap. 9, 11 — 12. 12, 1 — 2. 1, 1 — 4. auffallende Beispiele von der regelmäßigen Ausführung der Perioden liefern Kap. 2, 2 — 4. 14 — 15. 9, 13 — 14. von dem Streben, ein Anacoluton zu vermeiden Kap. 12, 18 — 24. Das Dratorische tritt besonders stark hervor Kap. 12, 18 — 24. 10, 19 — 25. 11, 32 ff. 9, 11 ff. 6, 4 — 8. 4, 12 — 13. u. a. und mit ihm hängt zusammen die Vorliebe für vollere und zusammengesetzte Wortformen.

Bemerkenswerth ist es auch, daß darin die Stellen aus dem A. T. in der Regel genauer angeführt werden, als in den übrigen Briefen, und immer nach der 70 ohne alle Rücksicht auf den hebräischen Text, während Paulus zwar nach der 70 anführt, aber doch oft auf das Hebräische zurückgeht, und daß selbst im Gebrauche der Citationsformeln Abweichungen vorkommen.

Neben diesen Eigenthümlichkeiten, wodurch sich dieser Brief von den übrigen Briefen des Paulus unterscheidet, bemerken wir darin doch auch viel Paulinisches in der Sprache und besonders viele Lieblingsausdrücke des Apostels, z. B. Milch mit dem Sinne: Unterricht.

q) B. l. bei Euseb R. G. 6, 14.

r) B. l. bei Euseb R. G. 6, 25.

für Anfänger, Speise mit dem Sinne: Unterricht für Befestigte und viele andre. Charakteristisch für den Apostel sind die Sätze: an die Stelle des Buchstabens ist die Stiftung des Geistes getreten Kap. 9, 11. Christus ist ein dargebrachtes Opfer Kap. 9, 14 ff., es bedarf der Umwege des Judenthums nicht, um bei Gott in Gnade zu kommen Kap. 10, 4. 8, 25 ff. 9, 13 ff.; ferner die Zusammenstellung Christi mit Mose und den Engeln Kap. 2, 2 ff., vgl. Gal. 3, 19 ff. u. s. w., so wie überhaupt die Gedanken nach dem Urtheil des größten Kritikers der griechischen Kirche ^{s)} ganz die des Paulus sind. Wenn wir demnach einem Gefährten des Apostels z. B. dem Lukas, wie Clemens von Alexandrien meint, einen Einfluß auf die Schreibart einräumen müssen, so können wir doch nach gewissenhafter Abwägung aller inneren und äußeren Gründe die Abfassung dieses Aufsatzes dem Apostel Paulus nicht absprechen. Die Aufgabe, deren Lösung das Ziel dieses Briefes ist, ist eine ganz andre als die der übrigen Briefe dieses Apostels. Er wollte das höchste, was der Jude kennt, seinen prächtigen Tempeldienst, die hohen Priester, die feierlichen Opfer und glänzenden Feste in ihrer Erhabenheit darstellen und nachweisen, wie ein jeder Hauptbestandtheil der mosaïschen Verehrungsanstalten ein noch erhabneres Gegenstück im Christenthum habe. Die Hoheit des Stifters des Christenthums wird aus seinem Vorzuge vor den Engeln, durch welche Mose das Gesetz empfing, dargethan, die durch ihn den Sohn Gottes und Weltbildner gepredigt und vermittelte Seligkeit als eine, den Menschen vor den Engeln zukommende Theilnehmung an der über alles gehenden Glückseligkeit des Herrn der Engel beschrieben, ihre Beschaffenheit mit der Ruhe verglichen, zu welcher Mose das ehemalige Volk Gottes die Israeliten durch die Ausföhrung aus Aegypten hätte bringen sollen, ihre Vermittelung dem lobenprieslerlichen Geschäft Christi zugeschrieben, der nicht bloß bürgertlich ausgesöhnt und Vergebung der Sünden bewirkt, sondern für immer und auf ewig den Zutritt zum Vater der Menschen und zu dessen Anschauung eröffnet hat u. s. w. Für so erhabene Gegenstände war das hervorleuchtende Absichtliche in der Wahl des Ausdrucks, eine gewähltere Darstellung, eine mehr geordnete Auseinandersetzung und ein wohlgeordnetes stufenmäßiges Aufsteigen vom Anfangspunkt, dem in der Regel ein Spruch aus dem A. T. untergelegt ist, bis hinauf zu dem letzten Ziel in der sublimen Region, zu welcher als dem Wahren, Ewigen, Himmlischen er jedes Einzelne hinleitet und endigen läßt, nothwendig, sowie auch grade darum die Anführung der Stellen aus dem A. T. in größerer Menge und die Typik oder dieses Vorbilden, wornach alle Bestandtheile des jüdischen Cultus und alle im A. T. erzählten Begebenheiten einen vorbedeutenden Sinn und eine bestimmte große Beziehung haben, häufiger anzuwenden war. Sobald dieser erhabene Gegenstand ans Ziel geführt ist, tritt im dreizehnten Kapitel wieder seine gewöhnliche Darstellungsweise ein. In diesem Kapitel sind Vers 23. 25. 18. 9. 13 Sätze, und überall zerstreute Ausdrücke wie *φιλαδελφία*, *φιλοξενία*, *κοίτη*, *ἀφιλάργυρος*, *ἐκβα-*

s) Origenes bei Euseb R. G. 6, 25.

οἰς τῆς ἀναστροφῆς, κοινωνία, ἀγρυπνεῖν, περισσοτέρως, ὁδὸς τῆς εἰρήνης, ἐνάρεστος, die in dieser eigenthümlichen Weise gebraucht oder als Lieblingsausdrücke in den Briefen des Paulus beständig wiederkehren; so daß wenigstens in Beziehung auf diesen Abschnitt das paulinische Colorit der Sprache nicht geleugnet werden kann.

§ 24.

Der Gebrauch, die Briefe des Apostels Paulus in den gottesdienstlichen Versammlungen vorzulesen, ist so alt als diese Briefe selbst. Neben dem von den ersten Stiftern den Gemeinden mitgetheilten und durch die Sorgfalt der Lehrer bewahrten und fortgepflanzten Unterricht über die Hauptstücke des christlichen Glaubens wurden sie gleich anfangs von Zeit zu Zeit zur Belehrung und zur Erbauung von denjenigen, an die sie gerichtet waren, um so mehr benutzt, da dieß ihr Verfasser wünschte s. I Thess. 5, 26. Col. 4, 16. und da darin auf ihre Zeit- und örtlichen Bedürfnisse Rücksicht genommen war. Dieser Gebrauch pflanzte sich von den Muttergemeinden auf die Töchtergemeinden fort, die Briefe theilten sich die Gemeinden gegenseitig mit, und ihre Verbreitung und Benützung konnte, bei dem lebhaften Verkehr der christlichen Gemeinden unter einander und bei der großen und allgemeinen Verehrung die sie für ihren Verfasser hatten, nur den glücklichsten Fortgang haben. Dasselbe gilt von andern Schriften der Apostel und ihrer Schüler. Schon die Gewohnheit des Alterthums, Schriften verehrter Männer oft in Versammlungen vorzulesen, trug dazu bei, noch mehr die der Juden, dieß mit Abschnitten aus dem A. T. an jedem Sabbat zu thun. Die Christen hielten sich zunächst auch an dieses und wiesen die Uebereinstimmung desselben mit dem Leben und den Lehren Jesu nach: aber es wurden ihnen nach dem Ableben derer, die Augenzeugen von dem Wirken Jesu gewesen waren, deren schriftliche Belehrungen und insbesondre glaubwürdige Nachrichten über das Leben, die Leiden und den Tod des Erlösers der Menschheit nicht bloß wünschenswerth sondern Bedürfnis. Der Eifer ersetzte den Mangel an Geldmitteln und was schon die Verfasser so sehr wünschten, daß der Inhalt ihrer Schriften fleißig erwogen und beherzigt werden möge, s. Joh. 20, 31. Luc. 1, 4. u. a., was sie insgesammt beabsichtigten, wie der Zweck ihrer Schriften zeigt, das beförderten ihre Schüler: sie verbreiteten und empfahlen das Vorlesen derselben, und so kamen die meisten unserer Schriften des N. T. schon im ersten Jahrhundert in kirchlichen Gebrauch. Im zweiten Jahrhundert bildete das Vorlesen unsrer Evangelien neben den Propheten des A. T. nicht bloß bei den Griechen, sondern auch bei den Syrern, Lateinern und andern Völkern, in deren Sprachen sie übersetzt wurden, bereits einen Hauptbestandtheil der öffentlichen Gottesverehrung, indem ein eigener Vorleser für deren Ablesung bestimmt war und einer der Gemeindevorsteher sie erklärte a). Man traf auch mit Rücksicht auf die fest-

a) Vgl. Justin. M. Apoc. I. c. 67. Auch Tatians Evangelien-Harmonie bekräftigt diesen Gebrauch. Vgl. J. M. A. Scholz Erklärung der Evangelien-Einleitung § 1 2.

sichen Zeiten unter den verschiedenen Büchern eine Auswahl und bestimmte z. B. für das Pfingstfest die Apostelgeschichte, für die Charwoche das Buch Hiob und den Jonas, für die österliche Zeit die Leidens- und Auferstehungsgeschichte nach den vier Evangelien u. s. w. Sowie man sich bei der Eintheilung sämtlicher Schriften des N. T. in zwei Theile, nämlich in die Sammlung der Evangelien (Εὐαγγέλιον) und in die der apostolischen Briefe (Ἀποστολική) die Eintheilung des A. T. in Gesetz und Propheten zum Muster nahm, so theilte man sie auch in gewisse Abschnitte und vertheilte diese auf das ganze Kirchenjahr, wie die Juden schon längst die fünf Bücher Moses in 54 Paraschen und die Propheten in eben so viele Haptharen getheilt und an jedem Sabbat eine von diesen und eine von jenen vorgelesen hatten.

Unzählige Aeußerungen des Cyprian b), des Origenes c), der apostolischen Constitutionen d), des Optatus Milevitanus e), des Chrysostomus f), des Augustinus g), Hieronymus und vieler andrer alter Schriftsteller lassen voraussetzen, daß die kirchlichen Lectionen im dritten und vierten Jahrhundert bereits vollständig eingerichtet waren, daß dabei zwischen den heiligen Schriften des N. T. und denen des A. T. kein Unterschied gemacht wurde, in der Wahl der Abschnitte und in ihrer Anordnung aber verschiedene Gebräuche herrschend waren und daß man allmählig die nicht kanonischen Schriften von der Ehre des öffentlichen Gebrauchs ausschloß h). Diese damals bestehenden Einrichtungen haben in der Folge keine wesentlichen Veränderungen mehr erlitten, außer daß in der abendländischen Kirche das in Rom Uebliche allmählig herrschend wurde, wie in der ariechischen Kirche das, was in dieser Beziehung in Constantinopel gebräuchlich war, allgemeiner wurde.

Eine Anweisung der Episteln und Evangelien, wie sie an Sonn- und Festtagen in der ersteren jetzt üblich sind, ist im Anfange zu diesem dritten Bande abgedruckt worden.

Für den Privatgebrauch der h. Schrift können die Zeiten, in denen keine Buchdruckerkunst bestand, Bücher nur mit dem größten

b) Vgl. epistola 33. 34. und 24.

c) Contr. Cels. III, 45. 50. u. v. a. St. Vgl. Huet. Comm. Orig. in s. scr. p. 8. 104 sq.

d) Vgl. lib. II. c. 25. c. 57. c. 59. VIII, c. 5. V, c. 19. Darin werden die biblischen Lectionen unter die vorzüglichsten Theile des Gottesdienstes gezählt und die Diaconen und Priester insbesondere zum Vorlesen der Evangelien verpflichtet.

e) de schism. Donat. l. IV. c. 5. wo eine ausführliche Beschreibung der damals eingeführten Bibellectionen mitgetheilt wird.

f) Hom. 10. u. 57. in Joan. hom. 8. in ep. ad Hebr. hom. 63. u. a.

g) Expos. in I. Joan. T. IX, p. 235. serm. 139. 140. 194. 148. Tract. VI. in Joan. T. IX. p. 24. u. a.

h) Vgl. Concil. laodic. can. 59. 60. Concil. Carthag. (im. J. 397.) can. 47., wird verordnet, daß in der Kirche aus keinen Büchern vorgelesen werden soll, welche nicht in dem Verzeichnisse stehen, sondern nur aus solchen, welche zum Canon des A. und N. T. gehören. Damit stimmen auch sämtliche Concilien-Beschlüsse und Urtheile der Kirchentelehrer überein.

Kostenaufwand erworben werden konnten und die Kenntniß des Lesens und Schreibens eine Seltenheit war, den neueren Zeiten, in denen diese Hindernisse aus dem Wege geräumt sind, eben so wenig eine Norm liefern, wie jene Epochen, in denen die Masse der Gemüther sehr aufgereizt oder der Haug zur Schwärmerei vorherrschend war, den Maßstab für die Beurtheilung des Nutzens des Bibellesens überhaupt und besonders in ruhigen Zeiten geben kann. Wenn daher die meisten Kirchenversammlungen und Kirchenväter dieses Gebrauchs nur beiläufig gedenken, und wenn manche sich darüber, daß auch Laien die Bibel lesen, ungünstig äußern: so folgt daraus nur, daß sie zu dem ersten wenig Veranlassung hatten, weil sie höchst selten angetroffen wurden, und zu dem letzten durch die Zeitumstände genöthigt wurden, weil etwa Schwärmer durch ihre abentheuerlichen Deutungen derselben Tausende von Christen irre führten, Kirche und Staaten beunruhigten, Mordscenen anstifteten u. s. w. Darum ist aber der Inhalt des Buches der Bücher nie verkannt, die wohlthätige Wirkung desselben nie geläugnet worden. Sowie alles was im A. T. geschrieben steht, von uns nach dem ausdrücklichen Befehl Christi durchforscht werden soll, indem es von Christo und seiner Heilsanstalt zeugt, s. Job. 5, 39., sowie alles darin uns zur Belehrung, zur Zurechtweisung, zur Besserung, zur Züchtigung, zur Bildung in der Gerechtigkeit geschrieben ist s. II Tim. 3, 16., so auch alles was das N. T. enthält, und das A. und das N. T. wurden zu diesem Behuf von Kirchenvätern und Kirchenversammlungen zu allen Zeiten und in allen Theilen der Kirche den Christen ohne Rücksicht auf Stand und Person dringend empfohlen. Wie sehr ihre Verfasser und deren Schüler von diesem Werthe durchdrungen waren, davon legen uns obige Aeußerungen, die allgemeine Ansicht über die h. Schrift des N. T. im zweiten und dritten Jahrhundert, wie sie § 20. 21. und im ersten Bande Einleitung § 1. 2. dargelegt worden ist, das unwiderleglichste Zeugniß ab, und je mehr man sich von dem Zeitalter der Apostel entfernt sah, desto mehr fühlte man die Wichtigkeit der Belehrungen, die sie uns darin niedergelegt haben. — Kleinliche Rücksichten mochten einzelne verblenden, unglückliche Vorkommenheiten ihren blinden Eifer gegen die wohlthätigen Folgen des Bibellesens stählen: aber die Vertreter des Lehramts in der Kirche Christi haben in der Regel immer in Uebereinstimmung mit den Kirchenlehrern der ersten vier Jahrhunderte gedacht, gesprochen und gehandelt. Wenn sie aber in ihrer Sorgfalt, die sie der Erhaltung der wahren Glaubens- und Sittenlehre schuldig sind, einige allgemeine Bestimmungen erlassen haben, z. B. daß nur solche Uebersetzungen den Gläubigen in die Hände gegeben werden sollen, deren Richtigkeit erprobt ist, daß Erklärungen schwieriger Stellen, der Glaubens- und Sittenlehre gemäß, die Aufmerksamkeit des Lesers unterstützen sollen, wenn sie ferner von Zeit zu Zeit angemessene Maßregeln gegen gewisse Mißbräuche ergriffen haben: so wird wohl niemand, der weiß, wie schwer orientalische Schriftsteller für den Abendländer zu verstehen und richtig aufzufassen sind und wie nachtheilig Irrthümer, die aus mißverstandenen Stellen der h. Schrift entstehen, wirken, ihre Weisheit verkennen. Da es nicht gleichgültig seyn kann, ob die Gläubigen in der wahren oder

in der falschen Glaubens- und Sittenlehre wandeln, so bleiben die Vorsteher der Kirche auch für die Mittel zu dieser Erkenntniß zu gelangen verantwortlich und werden sich des Rechts, diejenigen Bücher, welche den Sinn der Hauptideequelle entwickeln, zu beaufsichtigen nie begeben können.